

# Der Geist Lützeraths lebt in Fotos weiter

Eine Dokumentation von neun Fotografen wird im Dürener Komm-Zentrum gezeigt.

VON STEPHAN JOHNEN

**DÜREN** Die Anbindung an den ÖPNV scheint eher lückenhaft. „Abfahrt Richtung Utopie um 13.12 Uhr“ steht auf der bunt bemalten Bushaltestelle von Lützerath, unter deren Dach Klimaaktivisten eine Art Bibliothek eingerichtet haben. Der Fotograf Hubert Perschke hat die Szene festgehalten, als er sich vor Ort aufhielt, um den Protest gegen den Abbau der Braunkohle und die Räumung des Ortes mit seiner Kamera zu dokumentieren.

Am 14. Januar 2023 haben rund 35.000 Menschen gegen die Räumung des Ortes und gegen die Kohleverstromung demonstriert. Wenige Tage später meldete Tagebaubetreiber RWE den erfolgreichen Abriss des letzten Hauses, Rückbau genannt. Die Bushaltestelle ist ebenso wie das kleine Dorf im Rheinischen Braunkohlerevier verschwunden. Und dennoch wurde Lützerath zu einem Symbol. „Lützerath lebt weiter“, heißt daher nicht zufällig die Fotodokumentation, die bis zum 10. Oktober im Dürener Komm-Zentrum zu sehen ist.

## „Gesellschaftliche Dynamik“

„Die bewegende Ausstellung zeigt in Bildern, was wir alle erlebt haben. Klima-, Umwelt- und auch Heimatzerstörung im Rheinischen Revier. Aber auch eine gesellschaftliche Dynamik, die ich mir nicht zu erträumen gewagt hätte“, eröffnete die Landtagsabgeordnete Antje Grothus (Grüne) diese. Der Entschluss, Lützerath zu räumen und Gas mit Kohle



Frank Breuer, Marie-Luise Wulf, Hubert Perschke und Udo Slawiczeck (von links) gehören zu den neun Fotografen, die Aufnahmen zur Fotodokumentation „Lützerath lebt weiter“ beigesteuert haben.

FOTO: STEPHAN JOHNEN

zu ersetzen, sei auch vor dem Hintergrund von Putins Angriffskriegs auf die Ukraine falsch gewesen.

Sie dankte allen, die an den Protesten friedlich teilgenommen hatten für ihren Einsatz, den Mut und auch die Inspiration. „Es muss starke Impulse aus der Gesellschaft geben, um Veränderung anzustoßen. Bürger und Zivilgesellschaft müssen es weiterhin schaffen, an einem Strang zu ziehen. Die Utopie und der Geist Lützeraths leben weiter, auch wenn die Bushaltestelle nicht mehr existiert“, betonte sie.

Frank Breuer, Anton Ilai Detailreich, Manuela Hillekamps, Ralph Kettler, Timo Krügener, Hubert

Perschke, Christoph Schnuell, Udo Slawiczeck und Marie-Luise Wulf: Neun Fotografen des Verbandes „rmediabase“ haben mehrere Jahre lang die Proteste in und um Lützerath begleitet. Daraus ist die Fotodokumentation entstanden, die am Sonntag in Düren eröffnet wurde.

„Der Anspruch der Fotografen ist die bildliche Darstellung der Diskrepanz, die zwischen dem Anspruch der Klimagerechtigkeitsbewegung auf eine lebenswerte Zukunft und dem halbherzigen Handeln der Politik besteht“, heißt es in einem Begleittext zur Ausstellung. Die Bilder zwischen Aufbruch und Abbruch zeigen, was alles aufgebracht wur-

de, um einen Abriss zu verhindern. Sie zeigen Straßensperren, die die Demonstranten errichtet haben, friedliche Trommler, verummte Menschen an der Abbruchkante, die den Maschinen trotzen wollen, und Polizeipferde mit eleganter Regenbekleidung, die so auch auf dem Aachener Chio paradiere könnten.

Die Bilder dokumentieren den breiten Protest – nur auf einem der gezeigten Bilder sind Polizisten mit Schlagstock und Pfefferspray zu sehen. „Die Polizei setzte Wasserwerfer, Pfefferspray und Schlagstöcke ein. Die Einsatzleitung spricht davon, dass sie die Massen von Demonstrantinnen und Demonst-

ranten unter anderem an der regen-aufgeweichten Steilkante des Tagebaus vor einem Absturz schützen musste. Die Organisatorinnen und Organisatoren der Demonstration sprechen von Polizeigewalt und Verletzten“, heißt es auf einer Begleitafel neben den Bildern.

„Ich distanzieren mich ganz klar von Gewalt“, betonte Fotograf Hubert Perschke. Gewalt sei ein Mittel gegen die Menschlichkeit. „Wir sind alle daran interessiert, dass sich die Politik besinnt und die Wissenschaft ernst nimmt, nicht nur die Wahlergebnisse. Und dass sich Politik für nachhaltige Klimastrategien ausspricht“, betont er.

## Bewusstsein schaffen

Die Ausstellung soll ein Bewusstsein dafür schaffen, „was auf uns zukommt“, sagte Perschke während der Eröffnung. Welche Zukunftserwartung haben wir? Wie müssen wir uns verhalten? In welcher Form müssen wir unser Leben verändern? Ein Weiter-so jedenfalls könne es nicht mehr geben. Die Fotografen laden besonders Gruppen und Schulklassen ein, sich ein Bild von den Protesten zu machen, um auch selbst die Frage erörtern zu können, welche Protestformen notwendig sind, um die eigene Position zu vertreten. Terminabsprachen sind per Mail an [hubert.perschke@rmediabase.eu](mailto:hubert.perschke@rmediabase.eu) möglich. Die Ausstellung im Komm-Zentrum ist montags von 14 bis 18 Uhr, donnerstags von 10 bis 15 sowie 19 bis 21 Uhr und freitags von 19 bis 21 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.